

Durch Schönheit zur Wahrheit

Genuin ehrt die «vergessene» Pianistin Dinorah Varsi mit einer umfassenden Edition

Qualität setzt sich nicht immer durch. Schon zu ihren Lebzeiten war die 2013 in Berlin verstorbene Dinorah Varsi nur einem überschaubaren Kreis von Klavierexperten ein Begriff, obwohl sie zu den herausragenden Interpreten ihres Instruments im 20. Jahrhundert zählte: Dabei war die 1939 in Montevideo geborene Pianistin eine Magierin des Ausgehörten, nuancierten Klangs und entfachte auf dem Steinway eine orchestrale Polyfonie und einen Farbenreichtum, der ganz von innen kam und völlig frei war von jeglicher Sentimentalität und jeglicher virtuoser Attitüde. Vielleicht waren diese besonderen Charakteristika – also instinktive Wahrhaftigkeit und eine zutiefst sinnliche Intensität ihres Spiels, das selbst im stärksten Fortissimo kantabel und obertonreich klang, dazu eine streng werksbezogene, unglamouröse Professionalität – nicht die passenden Waffen, um sich in jenen wilden Sixties, als sie die europäische Bühne betrat, gegen die damals formierende Virtuosen- generation durchzusetzen. Ihr Chopin-Spiel war überirdisch und näher dran an seinem innere Kosmos als die meisten anderen gefeierten Tastensportler und Pyromanen, doch erreichte sie damit nur die wirklich Musikalischen, während selbst Grosskritiker sich über ihre Technik oder über ihre Agogik, andere über ihre unsentimentale Klarheit, mokierten.

Dinorah Varsi war von Kindesbeinen an mit dem Klavier verwachsen. Mit vier Jahren trat sie öffentlich auf, mit neun folgte das erste Orchesterkonzert. Mit 15 spielte sie «Rach II» im Rundfunk von Montevideo, blieb aber bis zum Ende ihres Studiums in Uruguay. 1961 gab sie ihr USA-Debüt und setzte in Paris ihre Ausbildung fort. Durch Géza Anda, ihren letzten Lehrer, erhielt sie dann ihre entscheidenden künstlerischen Impulse. Nach mehreren Wettbewerbs-Erfolgen, zuletzt dem Clara-Haskil-Concours 1967 in Genf, nahm Philips sie unter Vertrag und machte sie weltbekannt. Doch bereits Mitte der 1970er zog sie sich vom Konzertleben zurück und arbeitete in der Schweiz, ihrem neuen Domizil, an ihrem «grossen Thema»: dem Klang. Sie wollte zum humanen Kern, zur Seele des Klaviers vordringen, es zum Singen bringen, dem Klavierklang ein menschliches Antlitz verleihen.



Als Varsi in den 1980er-Jahren aufs Podium zurückkehrt, ist sie zur Weltklasseinterpretin gereift, doch der Weltruhm scheint dahin. Sie produziert fortan bei kleineren Labels oder im Rundfunk eine Reihe hochwertiger, aber wenig beachteter Studioaufnahmen von Werken Chopins, Schumanns, Beethovens und Brahms', und entpuppt sich in Konzerten auch als herausragende Bach- und Mozartinterpretin. Von 1990 bis 1996 lehrt sie an der Karlsruher Musikhochschule, und bezieht eine Zweitwohnung in Berlin. Eine Japan-Tournee im Jahr 2004 und letzte CD-Aufnahmen im Jahr 2008 beenden eine Karriere, die zum grössten Teil im Schatten des grossen Ruhms stattfand, in der zweiten Lebenshälfte aber von enormer künstlerischer Kraft und Kontinuität geprägt war: Dinorah Varsi blieb zeitlebens eine geheimnisvolle und scheue Einzelgängerin und eine unbestechliche Wahrheitsucherin, die jeder Note, die sie spielte, Sinn, Charakter, Leben verlieh, dabei stets ihrem ästhetischen Instinkt folgte. Kein Wunder, dass die Callas zu ihren Vorbildern zählte.

Man kann den Leuten von Genuin nur danken, dass sie jetzt die Kunst Dinorah Varsis dem Dunkel des Vergessens entrissen und in einem bewundernswerten Kraftakt praktisch das gesamte von ihr erhaltene Material in einer aufwendigen Kompletteedition zusammengetragen haben: 35 CDs mit grösstenteils unveröffentlichten Aufnahmen aus sechs Jahrzehnten sowie fünf Video-DVDs mit

Konzertmitschnitten, Filmporträts, einem Meisterkurs und Interviews enthält die «Legacy»-Edition, dazu ein 112 Seiten starkes Begleitbuch mit Originalbeiträgen verschiedener Autoren und Selbstzeugnissen der Künstlerin, die ein umfassendes Bild ihrer Persönlichkeit zeichnen. Ich selbst muss gestehen, dass auch ich sie nur bruchstückhaft in Erinnerung hatte, und jetzt kaum fassen konnte, welche Schätze mir da entgangen waren: Die Audio-CDs sind klug unterteilt in 13 Live- und 21 Studio-Alben, und dann weiter geordnet nach Solo- und Konzertprogrammen. Bei den Live-Recitals dominieren naturgemäss Mischprogramme, wobei sie stilistische Kontraste liebte und etwa in einem Konzert in Schwetzingen Mozart mit Brahms,

Bartók und Chopin kombinierte. Dabei spielte sie Mozarts h-Moll-Adagio gleich zu Beginn mit einer Hingabe und einer erschütternden Schlichtheit, dass man es für den Höhepunkt des Abends halten musste. Das klang nach einer Synthese aus Andas Magie und Guldas Klarheit: Sie suchte und fand bei jedem Komponisten ihren charakteristischen Ton.

Zu den Höhepunkten ihrer jetzt wieder entdeckten Studioaktivitäten zählen die in den späten 1980ern entstandenen Rundfunkproduktionen der wichtigen Zyklen Frédéric Chopins, wobei sie mit den Mazurken, den Nocturnes, den Impromptus und auch den drei Sonaten zeitlose Referenzmarken setzte, die auch nach 30 Jahren nichts eingebüsst haben von ihrer Klangschönheit, ihrer fließenden Prägnanz, ihrer orchestrale Polyfonie. Aber auch ihr Beethoven, ihr Schumann, ihr Brahms, eröffnen ganz neue Einblicke in das reiche, immer organisch pulsierende Innenleben der Werke. Am meisten fasziniert sie durch die Subtilität, die Differenzierungskunst, den sinnlichen Zauber ihres Anschlags, der eine intime Beziehung zu ihrem Instrument verrät: Kaum ein anderer kannte so dessen Seele.

Attila Csampai

Dinorah Varsi: Legacy. Klaviermusik und Konzerte von 28 Komponisten in Live- und Studioaufnahmen (1945-2004). Genuin GEN 15353 (35 CDs, 5 DVDs)